

Motor wieder zu starten und zurückzufahren. Weit weg von diesem Ort und vor allen Dingen weit weg von Petrov.

»Warum tust du dir das an?«, fragte er sich. »Dieser Mann will dich nur leiden sehen. Er macht sich einen Spaß daraus, dich an der Nase herumzuführen. Und am Ende wird er dich auslachen und Lauras Namen in den Schmutz ziehen.«

Laura.

Ihr Name war wie ein unsichtbarer Schalter für Trauer und Zorn.

Allein der Gedanke an sie spülte

die schmerzlichen Erinnerungen wieder hervor.

Panik kam in ihm auf.

Ihm wurde schwindelig.

Er begann zu zittern.

Hastig suchte er in seiner Manteltasche nach den Medikamenten.

Er fand das Döschen und nahm zwei der kleinen Pillen heraus.

Mehr dürfe er nicht mehr nehmen, hatte ihm die Ärztin im Krankenhaus geraten. Das sei sonst zu gefährlich.

»Gefährlich!« Er lachte über die Worte, und seine Wunde in Höhe der

Hüfte meldete sich beißend. Er zuckte kurz zusammen, dann ließ der Schmerz zum Glück wieder nach, und er nahm zwei weitere Tabletten. Die Schnittwunde der scharfen Klinge war zwar gut versorgt worden, dennoch würde er noch eine ganze Weile mit dem Schmerz zu kämpfen haben. *Sie haben nochmal Glück gehabt*, hatten ihm die Ärzte versichert, nachdem er nach der Notoperation wieder aus der Narkose erwacht war. Glück? Da war er sich nicht so sicher. Ihm hätte es nur wenig ausgemacht, wenn die

Klinge einige Millimeter tiefer in sein Fleisch eingedrungen wäre und seine Organe zerfetzt hätte. Dann hätte alles endlich ein Ende gehabt. So musste er nun irgendwie weitermachen und sein Gewissen beruhigen, indem er den Bulgaren Petrov aufsuchte. Auch wenn er noch nicht wieder voll bei Kräften war. Wenn etwas an dessen Aussage stimmen würde, war er dazu verpflichtet, dem nachzugehen. Auch wenn die Vermutung ausgerechnet aus dem Mund des Mannes gekommen war, der seine Tochter

auf dem Gewissen hatte.

Seeberg hatte den Wagen auf einem Parkplatz unweit des Eingangs abgestellt. Langsam schob er sich aus dem Fahrzeug, schlug den Kragen seines Mantels auf und ging hinüber zu der Betonwand, in der die schwere Eisentür der Pforte eingelassen war. Obwohl es höchstens zwanzig Meter bis dorthin waren, kam ihm die Strecke deutlich länger vor. Die Anstalt war in den Mauern eines ehemaligen Jagdschlusses untergebracht. Dazu hatte man neben diesem historischen